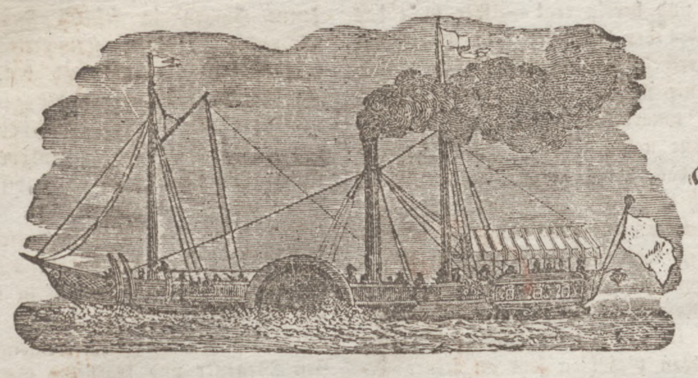
№ 70.



Dienstag,
am 13. Juni
1837.

Danziger Dampfboot

für
Geist, Humor, Satire, Poesie,
Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Der Astronom.

Hans.

Wie fromm ist der gelehrte Mann!
Beständig blickt er himmelan,
Und um darin noch mehr zu sehn
Und Alles gründlich zu erspähn,
Setzt er ein mächtig Seherohr
Dem blöden Menschenauge vor.
Gewiß hilft ihm sein frommer Fleiß
Ganz sicher einst ins Paradeis.
Sein Wandel ist hier im Himmel schon,
Drum wird der Himmel einst sein Lohn.

Pfarrer.

Mein Freund, der Mann von dem er spricht,
Der sieht den Himmel vor Sternen nicht.

Heinel.

Der Neujahrstag.

(Fortsetzung.)

Das Nichtgeahnte, das Ueberraschende, das plötzlich Wechselnde hatte das ganze Wesen des liebenden Mädchens erfaßt, und nur in einem Strome heißer Thränen konnte sie Erleichterung finden für die in Wonne zerpreßte Brust. Das Tuch vor den Augen reichte sie Wegenern die Rechte, die dieser mit tausend heißen Küssen bedeckte. Kein erörterndes Wort wurde zwischen beiden gewechselt, und obgleich die Empfindungen ihrer Seele nie über ihre Zungen gekommen waren, so hatten ihre Herzen sich doch gegenseitig erkannt und es bedurfte nur eines Augenblickes, wie der gegenwärtige, um in einer langen Umarmung auszutauschen ihrer Seele tiefstes Geheimniß. Rosalie lag an Wegeners Brust, Antonie in stiller Selbstzufriedenheit die Freunde segnend; da pochte es stö-

rend an die Thüre und herein trat — wer malt das freudige Entzücken — der Rittmeister v. Daun, der vor einer Stunde erst in sein Standquartier zurückgekehrt war. Antonie flog an seine Brust und Wegener und Rosalie umarmten den wackern Freund, der auch in der Ferne neben seiner eigenen Herzensangelegenheit nicht das Wohl derer vergessen hatte, die ihm so unendlich theuer waren. Zwei der glücklichsten Stunden feierte jetzt dies Doppelpaar im stillen Familienkreise, wobei nicht vergessen wurde Pläne für die Zukunft zu entwerfen.

„Ach,“ seufzte Rosalie endlich, „der abscheuliche Vetter Blidau! daß ich die Strafe habe, mit diesen in Seeligkeit getauchten Gefühlen jetzt an seiner Erbärmlichkeit langsam erkalten zu müssen; denn schon wird die Mutter meiner warten, weil er und dessen Bruder, ein französischer Oberbeamter der Oekonomie, uns heute Abend zum Thee besuchen wollten.“

„Blidau?“ fragte Wegener hastig und sein glühendes Auge verkündete nahen Sturm. „Wer sind diese Blidau's?“ fragte er weiter. „Verwandte meiner Mutter und der erstere Regierungs-Assessor,“ antwortete Rosalie.

„Wie doch schon der Name mein ganzes Innere zu empören vermag,“ rief Wegener, „denn Blidau hieß der Schurke, der es einst wagte, Sie, theure Antonie, bei Jena zu entführen, und der später in französische Dienste getreten seyn soll. Könnte dieser Verworfene es wagen, sich in meiner Nähe zu zeigen, ich würde ihm den Weg aus dieser Welt abzukürzen wissen.“

„Beruhige Dich, theurer Freund,“ nahm Daun das Wort, „denn die Rückkehr hieher mit unserm Hymen machend, der Dich aufsuchen und Dir melden wollte, daß er seinem Vater auf dem Sterbebette habe versprechen müssen, dem Jus zu entsagen, und als Landwirth für die Erhaltung der Stammgüter zu sorgen, traten wir beide in dem Hotel de Brandenburg ab und fanden hier in der Gaststube den französirten Buben Blidau. Unser Freund erkannte ihn sogleich, und ohne auf meine Gründe zu achten, trat er vor den Erstaunten mit der Frage hin: „„Mädchenräuber! was machst Du hier?““ packte ihn mit seiner Riesenkraft an die Brust und schüttelte den Sünder so gewaltig, daß der Bruder desselben erbleichte und mir selbst nicht wohl wurde, denn ich kenne Hymen in seinem Zorn. Jener war vom Schrecken gelähmt, stammelte entschuldigend einige unverständliche Worte und bat endlich den Grimmigen ihn loszulassen, um die geforderte Erklärung geben zu können. Der sich erholende Assessor hingegen drohte mit den Gesetzen, indem er seinen Amts-Charakter laut kund that; ich selbst aber beruhigte durch Vorstellungen und Trostworte. Hymen ließ ihn jetzt los, doch donnerte er den Entfesselten an: „„Machst Du Bube nicht, daß Du in 12 Stunden diesen Ort verläßt, so werde ich Dir in Gemeinschaft des von Dir so tief beleidigten Vaters der herrlichen Braut dieses Ehrenmannes, in Gemeinschaft mit dem Juristen Wegener und kraft der Gesetze, einen Prozeß an den Hals schleudern, der selbst zur Ansicht Deines Kaisers kommen soll, um Dich zeitlebens auf die Galeeren zu bringen. Sie aber, Herr Assessor,““ sich an diesen wendend, „„können es nicht wissen, welch ein sauberer Hecht dieser Ihr französisch-deutscher Bruder ist, daher verzeihe ich Ihnen. Wenn Sie aber nun so gut die Gesetze kennen, so werden Sie selbst dazu beitragen, diesen Erbärmlichen der strengen Nemesis durch schleunige Flucht zu entziehen, oder Sie müssen aufhören, auf den Namen eines Ehrenmannes stolz zu seyn.““ Ein allgemeines Schweigen, nur unterbrochen durch die heftigen Tritte, mit denen Hymen durch das Zimmer schritt, folgte auf diesen Teufelslärm, dann erklärte der Betheiligte, in wenigen Stunden die Stadt zu verlassen und bat nur dringend, die Erklärung auf's Ehrenwort zu geben, daß wir dieses leichtsinnigen Jugendstreiches mit keiner Sylbe weiter gegen Jemanden gedenken wollten. Sehr gern gab ich ihm das meinige, denn“ — und dabei drückte er einen heftigen Kuß auf Antoniens Rosenmund — ohne ihn und seine That hätte ich Dich, mein engelgutes Mädchen, ja vielleicht nie kennen gelernt. Hymen brummte zwar, doch gut, wie der Hitzkopf ist, reichte er ihm auch die Hand, und so entfernten sich die beiden, um die Abreise vorzubereiten.“

„Jetzt wollten auch wir,“ fuhr Daun fort, „unsere Angelegenheiten besorgen und so eilte ich hieher, während Hymen zu Dir ging, um — wie er sich gutmüthig ausdrückte — den lebensmüden Sonderling wieder an der Sonnenglut der Liebe zu erwärmen und ihn wieder empfänglich zu machen für die

Freuden dieser Welt. „„Er soll mir wieder zu Justiz-Direktors hin und auf den Knieen seine Heilige flehen, ihm sein Unrecht in Liebe zu vergelten. Mein sterbender Vater hat auf meinen Vorschlag den Herrn Direktor zum Vollstrecker seines letzten Willens sich erbeten, und für die Mühwaltung, die er als sein Jugendfreund ihm aufbürdete, 3000 Thaler ausgeworfen. Das denke ich,““ schloß er lakonisch, „„wird mir schon Entree und die verscherzte Gnade der Frau Direktor verschaffen, dann aber ziehe ich meinen Wegener nach und will kein ehrlicher Bursche gewesen seyn, wenn ich nicht Versöhnung und Freude in's Haus bringe.““

„Du guter, ehrlicher Junge, mit Deinem reichen Biederherzen,“ sagte Wegener, sich eine Thräne vom Auge wischend, „o möchte Dir selbst einst das Glück werden, in den Armen einer vortrefflichen Gattin genießen zu können den Schatz Deiner Redlichkeit! Hier“ — und er drückte Rosalien an seine Brust — „ist nichts mehr zu versöhnen, Vetter Fritz! dort bei der Mutter wird Frieden und Wonne bringen dieser Engel; doch Du sollst mit Deinem guten Willen freundlich willkommen seyn“ — „uns Allen!“ fielen unwillkürlich sämmtliche Anwesende von zarter Rührung angehaucht dem Tiefbewegten in die Rede.

(Schluß folgt.)

Der Schuldner im Thurm.

Humoreske von M. Kohnardi.

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Uebel größtes aber sind die Schulden.

Ist ein Mensch einem andern Geld schuldig, und er hat keine Gründe liegen, die für ihn sprechen, so wird der Gläubiger sofort um die Person seines Schuldners besorgt. Er fürchtet, derselbe könnte durch zu schnelles Laufen, Fahren rc. zu Schaden kommen, darum sucht er ihn in Sicherheit zu bringen. Und wo kann Jemand wohl gegen Gefahren sicherer sein, als in einem Thurme von festen Mauern und Zinnen, den die Leute scherzweise den Schuldthurm nennen? — Die Liebe und Sorgfalt des Gläubigers für seinen Schützling ist dem Letztern freilich so ganz recht nicht, seine Firma ist gefallen, doch er ist genöthigt sehr hoch zu steigen, und hat auch ohne Fenster eine sehr schöne Aussicht, — die, recht lange und ungestört sitzen zu können. Der Mann kann sich nicht helfen, bei aller Bescheidenheit muß er dennoch die höchste Stufe erklimmen, wobei ihm nicht selten ein Anfall von Schwindel überkommt. Auf seiner Höhe richtet er sich ein, besorgt sich einige alte Bücher, und studirt; des Abends observirt er den Lauf der Sterne, versucht dabei in die Zukunft zu dringen, und sein Schicksal zu erforschen.

Der Schließer, der durchaus kein verschlossener Mann ist, schließt sein ganzes Herz vor ihm auf, und läßt ihn merken, daß er, obschon ein freier Mann, einen gewissen Druck recht gerne ertragen möchte, welches für gewisse Leute nicht ohne Nutzen sein würde; doch der gefangene Arme findet wenig Trost in seinen Worten, die Freiheit, meint er, werde jetzt zu schlecht bezahlt, und er wäre dadurch zu sehr gebunden, als daß er etwas an's Bein binden könnte.

So gehen Monate dahin, er zerarbeitet sein Gehirn mit Plänen für die Zukunft, schläft oft darüber ein, wacht mit schönen Traumgebilden wieder auf, sinnt hin und wieder nach, ob ihm nicht eine Erbschaft zufallen könnte, die ihn herab und seinen Credit herauf helfen würde, — aber die Aussicht will sich nicht finden. Doch hat die Zeit den Gefangenen vollkommen abgekühlt, die Freiheit ist für ihn kein unentbehrliches Gut mehr, er kann sogar schon scherzen. Endlich wird ihm nach Verlauf von 11 Monaten, seine Befreiung angekündigt; der offenherzige Schließer schließt ihm das Gefängniß auf, und er ist gezwungen in die Welt hinauszugehen. Die schöne Natur, das rege Leben, die alten Freunde, Alles umfängt ihn mit liebenden Armen, er ist entzückt, lernt das schöne Gut der Freiheit erst recht kennen, und möchte nimmer tauschen.

Aber auf dieser Erde ist Alles dem Wechsel und dem Gelde unterthan; sein Gönner befühlt seinen Puls, er geht ihm zu schnell, er fürchtet die Freiheit könnte ihm schaden, und die Sorge um das Wohl seines Schützlings zwingt den edlen Mann, den Freigelassenen wieder hinaufzuschicken in sein kleines Stübchen; der Arme! keine Stimme von Metall spricht zu seinen Gunsten, er muß gehorchen und die Leidensschule von Neuem beginnen.

So geht's im Leben oft daher,
Geborgt wird leicht, bezahlt sehr schwer.

Stückgut.

Am 14. April näherte sich ein Herr B. der Elephantinn Fräulein Dieck, welche seit einiger Zeit in Genf gezeigt wird, und untersuchte in Abwesenheit des Führers ihre Zähne und Klauen. Mlle. nahm dies übel, faßte Herrn B. mit dem Rüssel um den Leib, und drückte ihn heftig gegen ihre Kinnbacken. Bereits schickte die Bestie sich an, ihn zu zertreten, als der Führer auf das Geschrei der Anwesenden herbeieilte und Herrn B. befreite, dem glücklicher Weise noch nichts zerbrochen war, der aber, der schmerzhaften Quetschung halber, nach Hause gefahren werden mußte.

Es ist bekannt, zu welchen Verschmitztheiten Schleichhändler ihre Zuflucht nahmen, um die Wachsamkeit der Zollbeamten zu umgehen. Die Männer machten sich einen Höker, die Weiber stellten sich schwanger, aber bis jetzt war noch Niemand darauf gefallen, sich den Abgang eines Gliedes zu Nutzen zu machen. Die Ehre dieser Erfindung gebührt einem alten französischen Militair. Dieses Individuum, dem ein Bein fehlt, ließ sich ein künstliches machen, in welches er Spitzen stopfte. Er wurde aber verrathen, und man bemächtigte sich an der Grenze seines Beines. Vergebens behauptete er, daß dies Bein, wie alle Beine aus Fleisch und Knochen bestehe; die Grenzbeamten beharrten aber darauf, daß dies Bein, wenn auch keinen Bein-Fraß, doch den Zollertrag-Fraß habe, und daher amputirt werden müsse, und es litt wirklich an einer schädlichen Ansetzung von Spitzen im Werthe von 1500 Franken.

Berichtigung.

(Eingesendet.)

Die hier seit mehreren Jahren für jüdische Kinder bestehende Freischule, ist nicht, wie es im Dampfboot № 68. irrthümlich heißt, von dem hiesigen Missions-Vereine, sondern von der Gesellschaft der Freunde Israels in London gestiftet, und wird bis jetzt von derselben unterhalten. In dieser Schule wird Unterricht im deutschen und jüdisch-deutschen Lesen und Schreiben, so wie auch im Rechnen, und den Mädchen in weiblichen Handarbeiten ertheilt. Das alte Testament wird gelesen und erklärt. Den Erwachsenen wird Geographie und hebräische Sprache gelehrt. Mehrere in dieser Schule unterrichtete Knaben sind schon bei jüdischen und christlichen Gewerksmeistern in die Lehre getreten.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, und ist durch alle Löbl. Postämter des In- und Auslandes zu beziehen: gegen den vierteljährlichen Abonnementspreis von 22½ Silbergroschen, wofür die Zusendung der Blätter gleich bei ihrem jedesmaligen Erscheinen postfrei erfolgt.

Für die in der Tilsitter Niederung durch Ueberschwemmung Verunglückten ist noch ferner bei uns eingegangen, von:

E. M. B. 10 Rthlr. Von Ph. in D. gesammelt in O. 1 Rthlr 15 Sgr. A. T. O. 1 Rthlr. Wohlthun trägt Zinsen. 20 Sgr. J. J. K. 2 Rthlr. D. 20 Sgr. W. 10 Rthlr. F. 5 Sgr., so daß die Gesammtsumme der eingegangenen Beträge, mit Einschluß der im Dampfboot № 58. und 61. bereits bescheinigten 21 Rthlr 12 Sgr., nun 47 Rthlr 12 Sgr. beträgt, welche wir — unter herzlichem Dank an die freundlichen Geber — nach Tilsit abgesendet haben.

Buch- und Kunsthandlung von Fr. Sam. Gerhard.

Die gestern Abend 8½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Bogatzky, von einer gesunden Tochter, zeige ich statt besonderer Meldung unsern Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit ergebenst an. Rondthaler.

Elbing, den 10. Juni 1837.

In dem Hause Heil. Geistgasse No. 759. ist ein freundliches Zimmer, eine Treppe hoch, an einzelne Herren zum 1. Juli zu vermiethen.

☞ **Donnerstag den 15. Juni** wird die zwölfte Nummer des Gewerbeblattes ausgegeben. Buch- und Kunsthandlung von Fr. Sam. Gerhard.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard und redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.